

Sammlungsdigitalisierung am Deutschen Institut für Tropische und Subtropische Landwirtschaft

Martin Nadarzinski und Sophie Link

Die heutige ethnographische Sammlung des Deutschen Instituts für Tropische und Subtropische Landwirtschaft Witzenhausen GmbH (DITSL) hat eine lange und bewegte Geschichte. Aktuell besteht die Sammlung aus circa 2.300 Objekten, die größtenteils aus den ehemaligen deutschen Kolonien stammen. Die Sammlung ist dementsprechend sehr heterogen. Die Tatsache, dass die Sammlung nur unzureichend dokumentiert ist, ist einer der Gründe für den Start eines Digitalisierungsprojekts, das im November 2019 begann. Der vorliegende Beitrag widmet sich diesem Projekt und stellt dessen Grundidee und Umsetzung dar. Um diese Darstellung zu untermauern, wird zuerst kurz die Geschichte der Sammlung besprochen. Daraus folgen einige Besonderheiten, die den heutigen Umgang mit der Sammlung geprägt haben. Nach einer Kurzzusammenfassung dieser Ergebnisse wird das Digitalisierungsprojekt vorgestellt und anhand von zwei regionalen Teilsammlungen auf die bekannten Schenker*innen sowie auf Probleme und Herausforderungen bei der Digitalisierung eingegangen.

(Kurz-)Geschichte der Sammlung

Die ethnographische Sammlung des DITSL basiert auf den Sammlungstätigkeiten von Absolventen und Assoziierten der Deutschen Kolonialschule (DKS). Die Schule wurde 23. Mai 1898 als privatrechtliche GmbH gegründet. Mitbeteiligt waren neben Vertretern des deutschen Adels als Schirmherren Privatpersonen und Vertreter der kolonialinteressierten Industrie und hanseatischer Kolonialfirmen (Linne 2017: 19). Eine dieser Privatpersonen, der protestantische Militärpfarrer Ernst Albert Fabarius (1859–1927), war der Hauptinitiator der Schule und ihr erster Direktor. Sein Ziel war es, jungen Männern die notwendigen Fähigkeiten für die landwirtschaftliche Arbeit in den Kolonien zu lehren und sie charakterlich zu schulen. Sie sollten bei der Arbeit »morgens die ersten und abends die letzten sein« (ebd.: 28) und aufgrund einer umfassenden Allgemeinbildung eine Grundlage für die Arbeit in den deutschen Kolonien erhalten (ebd.). Die Schule zog 1899 nach Witzenhausen

und übernahm hier ein ehemaliges Wilhelmitenklöster. Bis 1944 bildete sie mit Unterbrechungen während der zwei Weltkriege 2.308 Schüler aus. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging das DITSL 1956 aus der DKS hervor (ebd.: 129). Die Schule wurde als Internat geführt und legte einen großen Fokus auf die Verbindung von praktischer und theoretischer Ausbildung. Zu diesem Zweck wurden neben einem praktischen Vorbereitungsjahr und handwerklichem Unterricht auch Vorlesungen unter anderem in Botanik, Tropenhygiene und Völkerkunde durchgeführt (ebd.: 124-125; Baum 1997: 53-57).

Unter Fabarius' Leitung wurden neben den Grundlagen der DKS auch die Grundlagen für die heutige ethnographische Sammlung gelegt, beginnend mit einer Kooperation mit Felix von Luschan (1854-1924), Direktorialassistent am königlichen Völkerkundemuseum in Berlin. Von Luschan verteilte seine »Anleitung zum Sammeln« (von Luschan 1904) unter den Absolventen der Schule. Im Gegenzug erhielt die DKS eine Schenkung von 41 ethnographischen Objekten aus dem »Hinterlande von Togo« (von Luschan 1901, zitiert nach Hulverscheidt u. a. 2017: 14). Die Spende erreichte Witzenhausen 1902 (Wangnick 1902: 27) und bildete mit weiteren Schenkungen von Absolventen und assoziierten Personen den Grundstock für die heutige ethnographische Sammlung des DITSL.

Diese Sammlung wurde innerhalb der DKS bis zum Ersten Weltkrieg von der sogenannten Museumgruppe betreut. Sie setzte sich aus Schülern zusammen, die unter der Aufsicht eines Dozenten die eingeschickten Objekte inventarisierten und ordneten (Anonymus 1910b: 55). Hierbei kam es immer wieder zu Problemen. Bei der Katalogisierung »machte sich die oft ungenügende Bezeichnung der Gegenstände unangenehm fühlbar« (Anonymus 1908: 48). Teile der Sammlung wurden vermutlich für den Völkerkundeunterricht an der DKS verwendet (Nadarzinski 2020b: 19). Während des Ersten Weltkrieges wurden die Objekte eingelagert. Nach dessen Ende wurde die Sammlung wieder geöffnet und ein Schild mit der Inschrift »Vergesst unsere deutschen Kolonien nicht« (Anonymus 1922: 28) über dem Eingang des Gebäudes angebracht. Auch wurde 1922 ein neuer Ansatz für den Sammlungsumgang formuliert. Die Objekte wurden unter übergreifenden Kategorien wie Religion, Waffen und Gebrauchsgegenstände geordnet (Nadarzinski 2020b: 12).

Ab 1924 wurde die Verantwortung der Sammlung dem neugegründeten Kolonialkundlichen Institut (KKI) übergeben. Das KKI war als An-Institut an der DKS organisiert und betreute neben der Sammlung auch die Bibliothek. Außerdem bot es einen Vertiefungskurs für die Absolventen der DKS an, die ihr Wissen in einem bestimmten Themengebiet erweitern wollten und übernahm die Betreuung von wissenschaftlichen Anfragen zur tropischen Landwirtschaft. Inwieweit die Sammlung vom KKI benutzt wurde und ob sie weiterhin von Schülern der DKS betreut wurde, ist bis heute noch nicht geklärt (ebd.: 13).

Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Sammlung eingelagert und vermutlich durch Regenschaden dezimiert (Nippold 1951: 311). Ab 1949 war sie dann wieder für die Öffentlichkeit zugänglich und zog in den Sommermonaten 1952/53 über tausend Besucher an (Winter 1953: 18). 1963/64 organisierte man die Sammlung unter der Leitung von Dr. Walther Nippold (1890-1970) neu, bis sie schließlich 1976 im »Völkerkundlichen Museum Witzenhausen« präsentiert wurde (Nadarzynski 2020b: 13-14).

Dieses Museum wurde als Stiftung gegründet, getragen von der Stadt Witzenhausen und dem DITSL. Die Stiftung besitzt heute noch den sogenannten Kaufunger Hof, ein altes, denkmalgeschütztes Fachwerkhaus, indem sich das Museum befindet. Die Objekte sind eine Dauerleihgabe des DITSL, das mit der Stadt das jährliche Budget von ca. 16.500 Euro trägt. Dieses Budget reichte und reicht jedoch nicht, um eine Personalstelle zu finanzieren und damit eine kontinuierliche Betreuung zu gewährleisten, weshalb das Museum von seiner Gründung an ehrenamtlich geleitet worden ist. Von 1976 bis 2005 übernahm die Betreuung der DKS-Absolvent und ehemalige Kaffeepflanzer Hanns Bagdahn (1910-2007), der mit einem weiteren Absolventen, Walther Breipohl (1909-2002), die Objekte neu inventarisierte und fotografierte. Sie präsentierten die vollständige Sammlung auf drei Stockwerken. Ab 1988 wurde die Dauerausstellung sukzessive verändert, nachdem von da an verschiedene Ethnolog*innen im Museum mitwirkten. Sie waren über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, gefördert von der Bundesagentur für Arbeit, beschäftigt und blieben zwischen einem und drei Jahren im Haus.¹ In dieser Zeit wurde neben dem Depot im Dachgeschoss auch die aktuelle Dauerausstellung aufgebaut, die auf über 200 qm Ausstellungsfläche die Anpassung von menschlichen Gesellschaften an ihren Lebensraum darstellen sollte. Sie war nach vier positivistisch aufeinander aufbauenden Idealtypen gegliedert, die menschliche Gesellschaften in Bezug zu ihrem Lebensraum und ihre Wirtschaftsweisen einteilte: »Wildbeuter, (Hirten-)Nomaden, Ackerbauern, (...) Hochkulturen« (Anonymus 1992: 7).² Diese Dauerausstellung ist in Teilen erhalten geblieben und wurde ab 2005 mit Themenvittrinen (beispielsweise »Gelbguss in verlorener Form«, »Musikinstrumente« und »Tabakkonsum«) erweitert. Seit 2007 wird das Museum als Lernort im »Weltgarten Witzenhausen« genutzt. Hier finden zu den UN Sustainable Development Goals pädagogische Veranstaltungen statt, die sich vor allem an Schulklassen wenden (Anonymus 2021a). Im Jahr 2018 wurde schließlich ein menschlicher Schädel aus der Sammlung nach Namibia repatriert, was auch den Auftakt für das Digitalisierungsprojekt bildete.³

1 Siehe zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Anonymus (2016).

2 Zu einer ausführlichen Darstellung und Kritik an der aktuellen Ausstellung siehe Sing (2015).

3 Zur Rückgabe siehe Hulverscheidt u. a. (2017) sowie Hulverscheidt & Stoecker (2017).

Besonderheiten

Basierend auf dieser spezifischen Entwicklung lassen sich einige Besonderheiten der ethnographischen Sammlung ableiten. Sie wurde und wird von Beginn an nicht professionell betreut, was einer der Gründe für eine unzureichende Dokumentation und Aufarbeitung ist. Auch fehlt seit der Gründung des Völkerkundlichen Museums Witzenhausen ein übergreifendes Konzept für den Umgang mit der Sammlung, was unter anderem auf nicht vorhandene Personalmittel zurückzuführen ist. Daher ist die Sammlungszusammenstellung geographisch und typologisch sehr heterogen. Abbildung 1 schlüsselt die geographische Herkunft der Objekte auf. Neben den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten in West-, Ost- und dem südlichen Afrika sowie Ozeanien ist Südamerika ein weiterer, vergleichsweise großer Sammlungsbereich. Diese Bereiche korrespondieren mit den Auswanderungszielen der Absolventen der DKS.⁴

Ein weiterer Grund für die große Bandbreite und Heterogenität der Sammlung ist die von Beginn an fehlende Sammlungsstrategie. Unter Fabarius gab es nur den grundsätzlichen Aufruf, Objekte und Beobachtungen zu sammeln. Er begründet dieses Vorgehen wie folgt:

»Das scheinbar Unwichtige und Unbedeutende kann, unbeachtet gelassen, unter Umständen einen unersetzlichen Verlust, eine nicht mehr auszufüllende Lücke für unsere Kenntnis von Menschen und den Menschenrassen bedeuten, bei dem täglich schnelleren Fortschreiten der Kultur und ihrer ausgleichenden, die ursprünglich Eigenart vernichtenden Mächte. (...) Ich hoffe und erwarte von unseren Kameraden, daß sie auch als Mitarbeiter und Förderer der völkerkundlichen Wissenschaft sich, und seien es auch noch so bescheidene Verdienste, erwerben werden.« Fabarius (1901: 41)

Mit dieser Formulierung folgte Fabarius dem damaligen Zeitgeist der sogenannten Rettungsethnologie (vgl. Brandstetter 2019: 45-55; Templin 2010: 59). Darüber hinaus machte er aber keine Vorgaben, was genau gesammelt werden sollte. Dementsprechend waren die Absolventen lediglich angehalten, Objekte einzusenden, die sie für interessant oder sammelnswert hielten. Neben den Fragen von Erwerbsoptionen prägten auch stereotype Vorstellungen, die möglicherweise in Teilen mit der »Phantasie- und Projektionsgeschichte« (Laak 2002: 36) des deutschen Kolonialismus zusammenhängen, die Objektauswahl.

Das zeigt sich beispielsweise an dem Objekt mit der Inventarnummer 95. Es wird innerhalb der Dokumentationsmedien der Sammlung auf das Ende des 19. Jahrhunderts datiert und im heutigen Namibia verortet. Neben einer Beschreibung sind sonst keine weiteren Informationen überliefert. Das Objekt besteht aus

4 Siehe dazu Linne (2017: 66-67; 163-164; 265-266).

Abb. 1: Erstellt von M. Nadarzinski nach der Inventarliste der ethnographischen Sammlung des DITSL

Bereich	Anzahl
Asien	36
Europa	7
Nord- und Mittelamerika	13
Nordafrika	48
Ostafrika	445
Ozeanien	360
Subsahara-Afrika	70
Südamerika	85
Südliches Afrika	361
Südostasien	57
unklar	205
Westafrika	496
Gesamt	2183

Abb.1: Zusammensetzung der Sammlung nach geographischen Regionen, erstellt von M. Nadarzinski. Quelle: Nadarzinski 2020b: 9

Leder, welches mit Eisenperlen und Stickereien versehen worden ist. Recherchen ergaben, dass es sich hierbei um einen traditionellen Kopfschmuck der Ovaherero-Frauen handelt, ein sogenanntes Ekor. Mit dem Beginn der Missionierung in der damaligen Kolonie ›Deutsch-Südwestafrika‹ wurde der Kopfschmuck durch textile Kleidungsstücke verdrängt, da christliche Missionare die Form des Kopfschmu-

ckes mit dem christlichen Bild des Teufels assoziierten und ihn daher verboten (Ethnologisches Museum Berlin 2019; Hillebrecht 2019).

Zur Erwerbszeit hatte das Objekt daher vermutlich seine ursprüngliche Rolle und Funktion in der Herkunftsgesellschaft verloren, stand aber weiterhin für die vorchristliche Phase der Ovaherero und somit aus der Sicht der/des heute unbekannten Sammler*in für die in seinen/ihren Augen eigentümliche und eventuell auch mystifizierte »vorzivilisierte« Zeit der Herkunftsgesellschaft.

Kurz vor der Gründung des Völkerkundlichen Museums Witzenhausen gab es einen weiteren Sammelaufwurf, der vom damaligen Direktor des DITSL verfasst wurde. Otto Schmaltz bat die Absolventen der DKS und des DITSL, »in deren Besitz sich noch aus früheren Zeiten völkerkundliche Gegenstände befinden, diese uns, evtl. auch als Leihgaben, zur Verfügung zu stellen« (Schmaltz 1976: 15). Diese beiden Sammlungsaufrufe stehen als ausgewählte Beispiele für die nicht vorhandene Sammelstrategie, die die ethnographische Sammlung des DITSL bis heute prägt: Die Objektzuwächse stammen oftmals von Privatpersonen, die mehr über sie selbst aussagen als über die sogenannten Herkunftsgesellschaften. Dazu sind die Objekte insgesamt unzureichend dokumentiert. Es fehlen oftmals Angaben zu Provenienz, Herkunft oder Schenker*in, ebenso genaue regionale oder ethnische Zuordnungen. Auch zeigt sich, dass die Sammlung vor allem über Netzwerke entstanden ist. Hier ist vor allem der »Altherrenverband« zu nennen, ein Zusammenschluss der Absolventen der DKS. Er wurde 1906 gegründet und ging 2008 in den heute noch existierenden Hochschulverband Witzenhausen ein (Anonymus 2021b). Ein Großteil der namentlich bekannten Schenker*innen war entweder Mitglied des Vereins oder mit diesem verbunden.

Ein anderes Phänomen, welches sich auszugsweise an der Person Hanns Bagdahn belegen lässt, kann in Teilen mit dem Modell des »wildes Museums« nach Angela Jannelli (2012) beschrieben werden. Demnach kann das völkerkundliche Museum Witzenhausen als Amateurmuseum verstanden werden, welches eine spezielle »kulturelle Ausdrucksform der Kulturtechniken Sammeln und Ausstellen« (ebd.: 23) darstellt. Das Museum wurde von Hanns Bagdahn, einem nicht-professionellen (Fach-)Wissenschaftler geleitet, der aufgrund seiner Ausbildung an der DKS und seinem Berufsleben als Landwirt in Angola eine tiefergehende, persönliche Verbindung mit der Sammlung hatte. Dabei nutzte er die Gesamtheit seiner Erfahrungen, um die Objekte innerhalb der Sammlung/der Ausstellung für sich einzuordnen. Bagdahn baute sie in eine subjektive Welterzählung ein, was sich u. a. in Neuzuschreibungen bei der Re-Inventarisierung zeigte (Nadarzinski 2020a; Nadarzinski 2020b: 25-27). Dementsprechend erscheint die Sammlung aus heutiger Sicht als disparate Zusammenstellung, in der sich verschiedene Zeit- und Bedeutungsebenen überlagern.

Die Sammlung selbst hat im Laufe ihrer Geschichte mehrere Bedeutungswandel durchlaufen. Von einer Schau- und Studiensammlung wurde sie nach dem Ers-

ten Weltkrieg zu einem Erinnerungsort an die deutsche Kolonialzeit, nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem von ihren Absolventen Memorial für die DKS, ab den späten 1970ern »Wildes Museum« und seit 2007 wieder ein Lernort.

Wie kann die Sammlung wissenschaftlich aufgearbeitet, wie zukünftig mit ihr umgegangen werden?

Digitalisierung

Aufgrund der meist unzureichende Dokumentationslage, der vermutlich unklaren und kolonialen Erwerbskontexte sowie der unzureichenden Finanzierung der Stiftung und damit auch der Museumsarbeit, lag es auf der Hand, dass das DITSL die Aufarbeitung der Sammlungsgeschichte nicht aus eigenen Ressourcen leisten konnte und kann. Die wissenschaftliche Erschließung läuft dementsprechend bruchstückhaft und ist abhängig von privaten Netzwerken, assoziierten Wissenschaftler*innen und Finanzierungsmöglichkeiten.

Ein Beispiel für diese Finanzierungsproblematik zeigt die Repatriierung eines menschlichen Schädels im August 2018. Der Schädel wurde 2013 in der Sammlung lokalisiert und einer anthropologischen wie historischen Untersuchung unterzogen. Diese Forschung (2014-2017) wurde von der Thyssen-Stiftung finanziell unterstützt und wäre ohne diese und ohne die Netzwerke zwischen den Mitarbeiter*innen und dem DITSL wahrscheinlich nicht möglich gewesen. Sie legte zudem die Basis für die spätere Rückgabe. Im Anschluss an das Projekt kam die Idee auf, die Bestände der Sammlung weiter zu sichten und zu erfassen, was durch Martin Nadarzinski von August 2019 bis Februar 2020 durchgeführt wurde. Hierbei lag der Fokus auf den Objekten aus dem heutigen Namibia bzw. der ehemaligen deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika. Die Dokumentation umfasste auch die fotografische Erfassung der Bestände, um einen Bestandskatalog der Namibia-Sammlung zu erstellen.

Der im Oktober 2019 erschienene Appell »Öffnet die Inventare« (Anonymus 2019) löste allerdings eine Neuausrichtung dieser Arbeiten aus. Die Grundidee des regionalspezifischen Bestandskataloges wurde verworfen, das Projekt ausgeweitet und im November 2019 ein Digitalisierungsprojekt gestartet, das nun die Erfassung der vollständigen Sammlung unterstützen sollte. Erklärtes Ziel wurde fortan, alle im Rahmen der wissenschaftlichen Erschließung erlangten Kenntnisse über die Objekte vollständig auf der Website des DITSL in Deutsch und Englisch verfügbar zu machen. Zudem sollen die Objekte mindestens mit einem Foto, im Idealfall mithilfe eines 360-Grad-Spins publiziert werden, um weiterführender Untersuchungen zu ermöglichen. Damit soll der Grundstein für Dialoge mit Vertreter*innen der Herkunftsgesellschaften gelegt werden. Abbildung 2 zeigt die geplante Darstellung

der Objektdaten am englischsprachigen Beispiel eines Objekts aus der Namibia-Sammlung.

Abb. 2: DITSL (2020): »Inventory 2125«



Abb. 2: Darstellung eines digitalisierten Objekts auf der DITSL-Homepage, inklusive offener Fragen und Unklarheiten. Quelle: DITSL 2020.

Elektronisches Dokument: <https://ditsl.org/en/culture-arts/inventory-online/inventory-2125>; abgerufen am 30.12.2020

Das Digitalisierungsprojekt greift auf die vorhandene Dokumentation der Sammlung zurück. Zunächst auf das Eingangsbuch, das ungefähr auf die 1920er-Jahre datiert werden kann. 1976/77 entstanden bei der Re-Inventarisierung der Sammlung durch Hanns Bagdahn und Walter Breipohl zwei handgeschriebene Inventarlisten, die die Basis für die 2003 erstellte Excel-Liste bilden. Diese Liste wird heute noch genutzt und stetig erweitert, da sie bisher in großen Teilen nicht mit ausreichenden Objekt- oder Provenienzinformatoren gefüllt ist, was Auswirkungen auf die grundsätzlich möglichen Angaben auf der Website hat. Die neueste Form datiert auf das Jahr 2020. Neben den unterschiedlichen Inventarlisten existieren noch zwei Karteikästen mit Objektfotos, die von Bagdahn und Breipohl angelegt worden waren. Diese Kartei wurde nicht fortgeführt (Nadarzinski 2020b: 15).

Seit dem Projektbeginn im Jahr 2019 treten jedoch wieder die beiden grundsätzlichen Herausforderungen am DITSL und seiner Sammlung zu Tage.

Da die Stiftung Völkerkundliches Museum, wie bereits oben erläutert, kaum über finanzielle Eigenmittel verfügt, kann das Projekt ähnlich einem Stückwerk puzzleartig nur nach und nach fortgeführt werden. So ist es nicht möglich, die gesamten Objektbestände zu digitalisieren und auf einmal zu publizieren. Auch die

Arbeitsfortschritte können nur nicht-konsekutiv erfolgen und die Sammlungsbestände nur (sehr) verzögert bearbeitet und digital publiziert werden.

Die unzureichende Dokumentation und das damit verbundene, fehlende Wissen über die Objekte erschweren Entscheidungen, was grundsätzlich digitalisiert und veröffentlicht werden könnte. Oftmals ist es unklar, ob die Objekte unter problematischen Kontexten erworben oder sie gar in die Kategorie »secret/sacred« fallen und daher möglicherweise nicht öffentlich zugänglich gemacht werden sollten.⁵ Dieses Problem wird durch teilweise strittige Zuschreibungen verstärkt, die sich bereits an mindestens einem Fall in der Sammlung nachweisen ließen (siehe Nadarzinski 2020a). Um diese offen zu legen, werden neben den Fotos und den allgemeinen Informationen zum Objekt auch alle vorhandenen Provenienzen gelistet, die durch die wissenschaftliche Erschließung der Sammlung erhoben wurden. Den Umgang mit sensiblen Objekten in diesem Kontext illustriert im Folgenden das Beispiel der Namibia-Sammlung, ein Beispiel für den Umgang mit teils fragmentarisch vorhandenen Provenienzanangaben stellen die Ostafrika-Bestände dar.

Die Namibia-Sammlung

Die Namibia-Sammlung umfasst heute 229 Inventarnummern. Die Objekte stammen aus dem Gebiet des heutigen Namibia, das große Teile der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika abdeckte.⁶ Ein Großteil der Sammlung besteht aus Waffen. Daneben sind tierische Objekte (Gehörne und Felle) und Schmuck (Kopfhäuben, Metallschmuck für Arme und Beine) häufig vertreten (Nadarzinski 2020b: 30). Insgesamt sind 13 Schenker*innen namentlich bekannt, denen über 90 Inventarnummern zugeordnet werden können. 22 Inventarnummern befinden sich als (Dauer-)Leihgaben in der Sammlung. Ausgehend von den Schenker*innen stammen circa 75 Prozent der heutigen Sammlung aus der Zeit vor 1976, 16 Prozent sind sicher vor 1918 in die Sammlung gekommen. Über die restlichen Objektbestände gibt es wenig bis keine Provenienzinformationen. Die Sammlung ist über die Excel-Liste inventarisiert, in der neben Objektbeschreibungen und Materialangaben auch ethnische Zuordnungen eingetragen sind. Letztere sind weder über einen Thesaurus erschlossen noch trennscharf eingesetzt, da keine fest definierten Begriffe existieren. Dementsprechend sind Objekte möglicherweise falsch zugeordnet oder stammen aus Nachbargebieten des heutigen Namibias (ebd.: 29-30). Aufgrund oftmals fehlender Informationen über die Objekte konnte und kann nicht

5 Siehe dazu unter anderem Fründt (2019).

6 Die Kolonie bestand zwischen 1884 und 1915, zu ihrer Geschichte siehe unter anderem Wallace (2015).

ausgeschlossen werden, dass sich auch Objekte aus der Kategorie »secret/sacred« in der Sammlung befinden. Aufgrund unzureichender Ressourcen und/oder mangelnder Expertise konnten sie nicht zweifelsfrei identifiziert werden, weshalb das DITSL hier auf externe Hilfe angewiesen war und ist.

Als Beispiel für diese Problematik soll nachfolgend eine Schenkung von August Scheidt (1865-1929), Gründungsmitglied der DKS und von 1907 bis 1928 Vorsitzender des Aufsichtsrates, vorgestellt werden. Scheidt schenkte der DKS im Jahr 1910 eine größere Zusammenstellung von ethnographischen Objekten aus Deutsch-Südwestafrika, die er vermutlich auf einer gemeinsamen Reise mit Fabarius im selben Jahr erworben hatte (Anonymus 1910a: 29).⁷

Darunter befand sich auch ein hölzernes Gefäß (10 cm hoch, 14,5 cm im Durchmesser). Unter Inventarnummer 96 wird es als »Räuchergefäß« geführt, was sich von Brandspuren auf der Innenseite ableitet. Es ist noch nicht belegt, wie das Objekt in die Ausstellungstradition der DKS eingebunden wurde. Vermutlich wurde es seit 2005 in der »Herero-Vitrine« der Dauerausstellung des Völkerkundlichen Museums präsentiert. Hier fiel es einer Mitarbeiterin der Museums Association of Namibia auf, die das DITSL im Jahr 2019 besucht hatte. Sie wies darauf hin, dass es sich bei diesem Räuchergefäß um ein sensibles Objekt handelte, das von Herero-Frauen im Kontext von Reinigungsritualen nach der Menstruation benutzt wurde und deshalb nicht für Männer sichtbar sein darf. Aufgrund dieser Information wurde das Objekt aus der Ausstellung entfernt und befindet sich seitdem im DITSL-Tresor.

Bezogen auf das Ziel der vollständigen Digitalisierung der Sammlung ergaben sich vor allem folgende Fragen: Wie gehen wir mit dem sensiblen Objekt um? Soll es digitalisiert und veröffentlicht werden, um weitere Informationen über das Objekt zu gewinnen? Oder folgen wir ohne weitere Prüfung der Aussage einer einzigen Person und veröffentlichen es nicht?

Wir haben uns entschieden, das Objekt ohne Abbildung online zur Verfügung zu stellen. Damit folgen wir dem Ratschlag der namibischen Wissenschaftlerin und verlassen uns auf ihre emische Expertinnensicht. Wir veröffentlichen die Inventarnummer sowie die Objektdaten, den vorhandenen Provenienzzangaben mit dem Hinweis auf die Einstufung als sensibles Objekt. Dazu wird unser Umgang mit dem Objekt offengelegt. Offene Fragen beispielsweise nach den Erwerbskontexten des Objektkonvoluts, sind bisher zwar noch nicht beantwortet, stehen aber fortan im Fokus der wissenschaftlichen Erschließung. Ähnliche Herausforderungen zeigen sich auch beim zweiten Fallbeispiel, der Ostafrika-Sammlung des DITSL.

7 Zur Person August Scheidt und seinen Verbindungen zur DKS siehe Soénus (1992; 2000).

Die Ostafrika-Sammlung

Die Ostafrika-Sammlung deckt sich regional mit der ehemaligen deutschen Kolonie ›Deutsch-Ostafrika‹ und besteht laut Inventarliste aus 447 Inventarnummern.⁸ Sie ist somit ungefähr doppelt so groß wie der Namibia-Bestand des DITSL. Typologisch betrachtet dominieren Waffen. Hierunter fallen rund 140 Objekte wie Speere, Pfeile, Messer und Schwerter. Weitere Objektgruppen werden unter anderem durch Figuren, Stäbe, Gefäße und andere Haushaltsgegenstände sowie Schmuck gebildet. Aufgrund fehlender Inventarnummern auf/an den Objekten sind derzeit nicht alle dieser 447 Objekte, die sich in der Inventarliste befinden, auffindbar. Auch fehlt bei vielen Objekten eine klare Zuordnung zu eine/r Spender*in, was die Erarbeitung von Provenienzen erschwert. Namentlich sind insgesamt 18 Zugänge bekannt. Bei 16 von ihnen handelt es sich um ehemalige Schüler der DKS. Zum derzeitigen Stand können drei Sammlern sechs Objekte zugeordnet werden. Dementsprechend werden diese drei Schenkungen im Folgenden kurz beschrieben und Hinweise auf mögliche Erwerbskontexte anhand der Spenderbiografien besprochen.

Der erste Spender ist Arnold Lambrecht (Lebensdaten bisher unbekannt), der 1903 verschiedene Objekte nach Witzenhausen schickte, von denen heute nur noch ein Doppelkamm mit Ritzungen und Punzen aus Ebenholz zugeordnet werden können. Auf diesem Kamm, der in der aktuellen Inventarliste unter der Nummer 125 geführt wird, ist ein Papierschild der DKS angebracht, auf dem der Name Lambrecht noch gut lesbar ist. Weiterhin befanden sich in dieser Sendung verschiedene Felle und Gehörne, Speere und Schilde, wie sich aus dem Deutschen Kulturpionier entnehmen lässt (Anonymus 1903: 41). Lambrechts Verbindungen zur DKS sind noch ungeklärt. Er lebte ab circa Juli 1900 in Deutsch-Ostafrika und arbeitete zunächst als Bürovorsteher in Pangani (Anonymus 1900a: 37). Ab November des gleichen Jahres war er Bezirksamtsmann in Kilossa (Anonymus 1900b: 3). In dieser Funktion war er 1905 auch an den Kämpfen gegen die Maji-Maji-Aufstände in Kilossa beteiligt (Anonymus 1905: 1).

Ein weiterer Spender ist Dr. Wilhelm Arning (1865-1943). Als Mitglied des Aufsichtsrats der Schule – ab Januar 1928 Schulleiter der DKS – besteht im Gegensatz zu Lambrecht jedoch eine klar erkennbare Verbindung zur DKS. Arning arbeitete in verschiedenen Funktionen als Publizist, Forschungsleiter und Arzt der ›Schutztruppe‹ mit Unterbrechungen in der Zeit von 1892 bis 1917 in die Kolonien.⁹ Nach

8 Die Kolonie bestand zwischen 1885 und 1918 und umfasste das heutige Tansania, Burundi, Ruanda und einen kleinen Teil des heutigen Mosambik. Zur Geschichte der Kolonie siehe unter anderem Tetzlaff (1970).

9 Von 1892 bis 1896 war Arning Arzt in der ostafrikanischen Schutztruppe, arbeitete im Anschluss als Publizist für die deutsche Kolonialbewegung und unternahm 1900 in dieser Funk-

seiner Rückkehr nach Deutschland betätigte er sich politisch in Hannover und im preußischen Staatsrat, bevor er zum neuen Schulleiter der DKS gewählt wurde (Linne 2017: 108-109). 1934 schenkte er dem Museum eine Vielzahl an Objekten, von denen derzeit zwei eindeutig der Ostafrika-Sammlung zugeordnet werden können. Eine Nackenstütze und ein Patronengurt, die beide im Beitrag innerhalb des Deutschen Kulturpionieres auf den Ersten Weltkrieg datiert werden (Anonymus 1934: 67).

Der dritte Sammler, dem eindeutig ein Objekt zugeordnet werden kann, ist Rudolf Seitz (1878-1916). Nach seinem Abschluss an der DKS im Jahr 1903 ging er nach Deutsch-Ostafrika und arbeitete vermutlich auf einer Plantage. Von dort sendete er 1906/07 mehrere Objekte (Anonymus 1907: 35). Ein Wasserschöpfer aus dieser Sendung ist der Ostafrika-Sammlung zugeordnet. Zwei weitere Objekte, ein Paar Sandalen und eine Trommel wurden aus unbekanntem Grund der Südwestafrika-Sammlung zugeordnet (Nadarzinski 2020a). Rudolf Seitz fiel im Juli 1916 im Ersten Weltkrieg (Anonymus 1919: 23). Lambrecht sendete die Objekte zwar bereits 1903, also vor dem Maji-Maji-Krieg, ist aber trotzdem aufgrund seiner Position in der Kolonialverwaltung kritisch zu betrachten. Seitz Objektspende fand zeitgleich mit dem Maji-Maji-Krieg statt, Nachweise über seine Rolle vor Ort sind sehr fragmentiert.

Aufgrund ihrer Involvierung in koloniale Strukturen beziehungsweise ihrer direkten Beteiligung an Kriegen und Konflikten sind alle drei Fallbeispiele auf Basis des Leitfadens des Deutschen Museumsbundes für den Umgang mit Objekten aus der Kolonialzeit in Fallgruppe 1 einzuordnen: Die Objekte stammen aus einem Gebiet, »das zum Zeitpunkt der Aufsammlung oder Herstellung, der Erwerbung (...) unter formaler Kolonialherrschaft stand« (Deutscher Museumsbund 2021: 31-32). Dementsprechend könnten sich hinter den Objekten problematische Erwerbskontexte verbergen. Die fragmentierten Provenienz- und Objektinformationen innerhalb der DITSL-eigenen Datenbank erlauben diesen Rückschluss, geben aber keine weiteren Hinweise. Auch die Biografien der Spender lassen keine Hinweise auf die Erwerbskontexte zu. Die ungeklärten Umstände stellen auch das Digitalisierungsprojekt der Ostafrika-Sammlung vor einige Herausforderungen.

tion wissenschaftlichen Reisen nach Klein- und Vorderasien. 1904/05 leitete er eine geologische Forschungsreise in Deutsch Ostafrika. Er reiste 1905 zu Studienzwecken in die Südafrikanische Union und saß ab 1907 er für die Nationalliberale Partei im deutschen Reichstag. Ab 1908 war er zusätzlich Mitglied im preußischen Abgeordnetenhaus. Während dieser Zeit setzte er sich verstärkt für kolonialpolitische Belange ein. 1914 wurde er auf einer Reise in Deutsch-Ostafrika vom Ausbruch des Ersten Weltkrieg überrascht und schloss sich in Folge der ›Schutztruppe‹ als Arzt an. Ab November 1917 befand er sich in britischer Kriegsgefangenschaft, in der er bis 1919 verblieb. Zunächst brachte man ihn nach Indien, später nach Ägypten und schließlich nach England.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Bestände, ähnlich wie die Namibia-Sammlung, Objekte aus der Kategorie »secret/sacred« enthalten. Auch ist unklar, aus welchen Regionen die Objekte genau kommen und ob und wie sie noch heute Relevanz für die Herkunftsgesellschaften haben. Eine mögliche Annäherung an die Herausforderungen sollte daher zwei Wege gleichzeitig beschreiten.

Einen stellt die eigentliche Provenienzforschung dar, die die materielle Typologie der Objekte in den Vordergrund stellt, um sie klar zu verorten. Wenn vorhanden, sind auch die Biografien der beteiligten Akteur*innen miteinzubeziehen. Diese Rekonstruktionen werden vermutlich lückenhaft bleiben und können keine stichhaltigen Belege für den Erwerb eines bestimmten Objekts aufführen. Trotzdem können so Grundlagen für den Dialog mit den Herkunftsgesellschaften über die Sammlung ermittelt und für weitere Anträge für die Finanzierung der Sammlungserschließung genutzt werden.

Ein weiterer Schritt ist die umfassende Digitalisierung und Veröffentlichung der Objekte inklusive der vorhandenen Dokumentation. Diese teils bruchstückhaften Informationen werden auf der Website mit einem Hinweis über die grundlegende, fehlende Dokumentation publiziert. Falls weitere Informationen über die Objekte durch die eigene Provenienzforschung gewonnen werden, werden die digitalisierten Objekteinträge zeitnahe aktualisiert. Falls Objekte als »secret/sacred« identifiziert werden, können ihre Abbildungen zeitnah aus dem Netz genommen werden.

Zusammenfassung

Die ursprünglichen Ziele des Digitalisierungsprojekts des DITSL bestanden darin, die Objektbestände wissenschaftlich zu erschließen und die ethnographische Sammlung zu digitalisieren, um sie für einen öffentlichen Dialog zu öffnen. Ohne eine interessierte (Fach-)Öffentlichkeit ist die wissenschaftliche Erschließung im Falle des DITSL nicht möglich, umgekehrt ist die wissenschaftliche Erschließung eine Grundlage für den Dialog über die Sammlung.

Dabei stand das Projekt von Beginn vor zwei großen Herausforderungen, die sich aus der Geschichte der Sammlung und der mit ihr verbundenen Institutionen ergeben.

Die tiefgehenden Verbindungen wurden durch die Ausbildung an der Deutschen Kolonialschule geknüpft. Absolventen und Assoziierte dieser Schule legten auch den Grundstein der heutigen Sammlung, indem sie Objekte aus ihren Tätigkeitsfeldern in den deutschen Kolonial- und europäischen Überseegebieten nach Witzzenhausen schickten. Die Sammlung wurde rückblickend nie professionell bearbeitet, sondern belegbar zeitweise von Schülern der DKS betreut. Dabei folgte

das Sammeln keiner übergreifenden Struktur oder keinem Konzept, sondern wurde scheinbar weitgehend durch persönliche Vorlieben und nachfolgend eher zufällig wirkende Schenkungen geprägt. Dementsprechend sagt die heutige Zusammenstellung der gesamten Sammlung, die von Waffen dominiert wird, wesentlich mehr über die Spender*innen und ihre Vorstellungen als über die Herkunftsgesellschaften aus. In jüngerer Zeit, seit seiner Gründung im Jahr 1976, wird das Museum von Ehrenamtlichen betreut, die sicherlich ambitioniert agieren, aber weniger kritisch die heutigen Debatten um kolonialzeitlich kontextualisierte Sammlungen in ihr Arbeiten aufnehmen (können).

Daraus ergeben sich wiederum grundlegende Herausforderungen für die Sammlungsdigitalisierung. Viele Informationen über die Objektbestände sind verloren gegangen oder wurden abgewandelt. Das Spektrum reicht von fehlenden Inventarnummern, unklaren Standorten über fehlende Provenienzanangaben, bis hin zu Neuverortungen von Objekten innerhalb der Inventarliste, die sich nicht mit den biografischen Angaben über den Spender decken. Diese Erkenntnisse verdeutlichen die Notwendigkeit vor allem des ersten Projektschwerpunktes, nämlich die wissenschaftliche Erschließung der Sammlung. Wie wir in diesem Artikel anhand von Beispielen der Namibia- und der Ostafrika-Sammlung gezeigt haben, ist es möglich, die Wege der Objekte und ihre Nutzung innerhalb der Sammlung nachzuzeichnen. Diese Rekonstruktionen werden jedoch zunächst lückenhaft und – in Anlehnung an Larissa Förster und Holger Stoecker (2016: 67-69) – tentativ bleiben. Hier setzt der zweite Projektschwerpunkt an, die Digitalisierung und Veröffentlichung der Sammlungen bzw. der Erkenntnisse über sie. Eine transparente Kommunikation soll vor allem auf die Leerstellen im Wissen hinweisen und die (Fach)Öffentlichkeit motivieren, sich virtuell zu beteiligen und dabei zu helfen, die Wissenslücken zu füllen. Denn im Falle des DITSL fehlen aktuell vor allem ausreichende finanzielle und personelle Mittel, um das Projekt eigenständig konsistent abzuschließen oder mittelfristig zu verstetigen.

Das vorgestellte Digitalisierungsprojekt kommt einem großen Puzzle gleich, welches wissenschaftliches Fachpersonal benötigt, um effiziente und nachhaltige Strukturen und Prozesse zu entwickeln und die Sammlung für die Öffentlichkeit und hierbei insbesondere die Herkunftsgesellschaften zugänglich zu machen.

Literatur

- Anonymus (1900a), Personal-Nachrichten, *Deutsch Ostafrikanische Zeitung. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika*, Jg. 1, H. 20, S. 37.
- Anonymus (1900b), Personalien, *Deutsch Ostafrikanische Zeitung. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika*, Jg. 2, H. 43, S. 3.

- Anonymus (1903), Museum und Sammlung. *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 3, H. 3-4, S. 41.
- Anonymus (1905), Nachrichten aus den unruhigen Gebieten, *Deutsch Ostafrikanische Zeitung*, Jg. 7, H. 44, S. 1.
- Anonymus (1907), Geschenke, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 6-7, H. 2, S. 35.
- Anonymus (1908), Museum und Sammlungen, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 8, H. 3-4, S. 48.
- Anonymus (1910a), Geschenke, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 10, H. 4., S. 30.
- Anonymus (1910b), *Satzung der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof*, unveröffentlichtes Dokument, DITSL-Archiv.
- Anonymus (1919), Rudolf Seitz, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 17-19, H. 2, S. 23.
- Anonymus (1922), Unser Museum, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 22, H. 1, S. 28.
- Anonymus (1934), Stiftung und Geschenke, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 34, H. 1, S. 67.
- Anonymus (1992), *Geschäftsbericht des Völkerkundlichen Museums für das Geschäftsjahr 1992*, Unveröffentlichtes Dokument, DITSL-Archiv.
- Anonymus (2016), Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, in: Bundeszentrale für politische Bildung, 2016, <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/lexikon-der-wirtschaft/18659/arbeitsbeschaffungsmassnahmen> [zuletzt aufgesucht am 29.03.2021].
- Anonymus (2019), Öffnet die Inventare!, in: Zeit, 17.10.2019, <https://www.zeit.de/2019/43/koloniale-vergangenheit-deutschland-afrikanische-objekte-museen> [zuletzt aufgesucht am 29.03.2021].
- Anonymus (2021a), Völkerkundliches Museum, in: Weltgarten Witzenhausen, 2021, <https://www.weltgarten-witzenhausen.de/lernorte/voelkerkundliches-museum> [zuletzt aufgesucht am 28.05.2021].
- Anonymus (2021b), Geschichte, in: Hochschulverband Witzenhausen, 2021, <https://www.uni-kassel.de/fb11agrar/de/hochschulverband-witzenhausen/ziele/geschichte.html> [zuletzt aufgesucht am 29.03.2021].
- Baum, Eckhard (1997), *Daheim und überm Meer. Von der Deutschen Kolonialschule zum Deutschen Institut für Tropische und Subtropische Landwirtschaft in Witzenhausen*, Witzenhausen.
- Brandstetter, Anna-Maria (2019), Dinge und Theorien in der Ethnologie: Zusammenhänge und Berührungspunkte, in: Iris Edenheiser/Larissa Förster (Hg.), *Museumsethnologie. Eine Einführung. Theorien, Debatten, Praktiken*, Berlin, S. 52-69.
- Deutscher Museumsbund e.V. (Hg.) (2021): *Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*, 3. Auflage. Berlin.
- Ethnologisches Museum Berlin (2019), Das Ekori. Eine deutsch-namibische Verflechtungsgeschichte, in: In der Welt zuhause, 20.06.2019, <https://www.preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/dossiers-und-nachrichten/dossiers/dossier-magazin-internationale-kooperationen/das-ekori-eine-deutsch-namibische-verflechtungsgeschichte.html> [zuletzt abgerufen am 03.05.2021].

- Fabarius, Ernst (1901): Völkerkunde. Zur Beachtung, insbesondere für unsere Kameraden draußen, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 1, H. 1, S. 41.
- Förster, Larissa/Stoecker, Holger (2016), *Haut, Haar und Knochen. Koloniale Spuren in naturkundlichen Sammlungen der Universität Jena*, Weimar.
- Förster, Larissa (2019), Der Umgang mit der Kolonialzeit: Provenienz und Rückgabe. In: Iris Edenheiser/Larissa Förster (Hg.), *Museumsethnologie. Eine Einführung. Theorien, Debatten, Praktiken*, Berlin, S. 78-103.
- Fründt, Sarah (2019), Sensitive Collections, in: Iris Edenheiser/Larissa Förster (Hg.), *Museumsethnologie. Eine Einführung. Theorien, Debatten, Praktiken*, Berlin, S. 134-147.
- Hillebrecht, Werner (2019), Alles nicht so einfach. Beobachtungen aus einem ›Ursprungsland‹ – Zur Restitutionsdebatte in Namibia, in: Afrika Süd, 05/2019, <https://www.afrika-sued.org/ausgaben/heft-5-2019/alles-nicht-so-einfach/>, [zuletzt abgerufen am 03.05.2021].
- Hulverscheidt, Marion/Stoecker, Holger/Hülsebusch, Christian (2017), *Die Spur des Schädels*, Witzenhausen.
- Hulverscheidt, Marion/Stoecker, Holger (2017): Erinnerungen an einen Schädel. Zum Umgang mit menschlichen Gebeinen im Völkerkundlichen Museum Witzenhausen. In: Anna-Maria Brandstetter/Vera Hierholzer (Hg.) *Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen*. Mainz, S. 205-222.
- Jannelli, Angela (2012), *Wilde Museen. Zur Museologie des Amateurmuseums*, Bielefeld.
- Laak, Dirk van (2002), Die afrikanische Welt als Wille und deutsche Vorstellung, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20.08.2002, Nr. 192, S. 36.
- Linne, Karsten (2017), *Von Witzenhausen in die Welt. Ausbildung und Arbeit von Tropenlandwirten 1898 bis 1971*, Göttingen.
- Luschan, Felix von (1901), Brief an Fabarius, 27.11.1901, in: *Archiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Ethnologisches Museum (SMB-PK, EMB)*, I.B. Afrika, Bd. 25, E1344/1901, Blatt 270-271.
- Luschan, Felix von (1904), *Anleitung für ethnographische Beobachtungen und Sammlungen in Afrika und Ozeanien*, 3. Aufl., Berlin.
- Nadarzinski, Martin (2020a), Sandalen aus Ostafrika?, in: *Retour, freier Blog für Provenienzforschung*, 08.04.2020, <https://retour.hypotheses.org/932#more-932>, [zuletzt abgerufen am 29.03.2021].
- Nadarzinski, Martin (2020b), *Namibia in Witzenhausen. Die ethnographische Sammlung des Deutschen Instituts für Tropische und Subtropische Landwirtschaft*, Unveröffentlichte Masterarbeit, Goethe-Universität, Frankfurt a.M.
- Nippold, Walter (1951), Die Lage der deutschen völkerkundlichen Sammlungen nach dem Kriege, *Zeitschrift für Ethnologie*, Jg. 76, H. 2, S. 306-311.
- Schmaltz, Otto (1976), Bericht über das Institut, *Unter uns*, Jg. 25, H. 1, S. 14-16.

- Sing, Melanie (2015), *Charles, woher hast du diesen Dolch? Das »Völkerkundliche Museum Witztenhausen« – Entwicklung einer postkolonialen Ausstellungsstrategie*, Studien zur Materiellen Kultur, preprints 15, Oldenburg.
- Soénius, Ulrich (1992), *Koloniale Begeisterung im Rheinland während des Kaiserreichs*, Schriften zur rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgeschichte 37, Köln.
- Soénius, Ulrich (2000), *Wirtschaftsbürgertum im 19. und 20. Jahrhundert. Die Familie Scheidt in Kettwig 1848-1925*, Köln.
- Templin, Brigitte (2010), ›Oh Mensch, erkenne dich selbst‹ – Richard Karutz (1867-1945) und sein Beitrag zur Ethnologie, Lübecker Beiträge zur Ethnologie 1, Lübeck.
- Tetzlaff, Reiner (1970), *Koloniale Entwicklung und Ausbeutung. Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutsch-Ostafrikas 1885-1914*, Berlin.
- Wallace, Marion (2015), *Geschichte Namibias*, Frankfurt a.M.
- Wangnick, Peter (1902), Museum und Sammlungen, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 2, H. 4, S. 27.
- Winter, Curt (1953), Das kolonialkundliche Institut 1924, *Deutscher Kulturpionier*, Jg. 53, H. 1. S. 5-20.

